

pfüffig pführend
pfolksverbunden

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt
Groß-Mützenau«

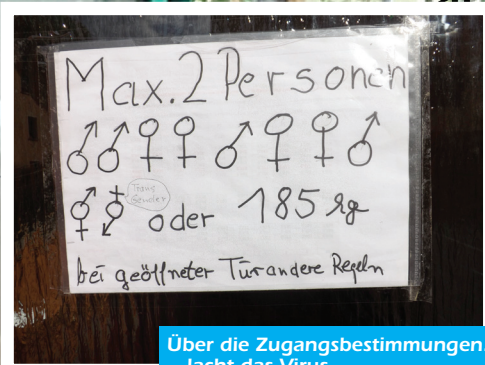
weltweit:

www.lokpfogel.de



Peter und Paul

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Groß-Mützenau, liebe Leserinnen & Leser des »Lokpfogel«, auch das Groß-Mützenauer Stadtbild prägten in den vergangenen Monaten vermummte Gestalten, meist in recht eintönigen Farben Blau und Blütenweiß. Der Bürgermeister in seiner Eigenschaft des »unentgeltlich mithelfenden Ehemannes« nutzte die raren Momente der Kneipenöffnung, meist für die Gäste in den Koffern, zur



Über die Zugangsbestimmungen...
...lacht das Virus



S'Bürgermatzl

Zugriff (Foto Peter Geist)

Selbstinszenierung mit Maske. So konnte er seiner Leidenschaft frönen und dem Ernst der Lage doch noch etwas Stimmung und Erotik abgewinnen. Ersteres mit Vollverhüllung beim Abräumen der Tische unter lustigem Geklirr der Gläser und das Zweite ist im Foto schon selbsterklärend. Hoffe ich mal. Will mich da

auch nicht mit weiteren Einlassungen in die Bredouille bringen. Es ist für die Redaktion dieses Blattes jetzt schon eine Gradwanderung, der Gendgerechtigkeit und politischer Korrektheit Genüge zu tun. Uns plagen Selbstzweifel und wir müssen auch die Wirtschaftlichkeit im Blick behalten. Wir können nicht so ohne weiteres die doppelte Seitenzahl mit dem gleichen Inhalt aber mit den entsprechenden Formulierungen, Strichen und Sternchen etc., pp füllen. So einfach wie eine Bäckerei in Blanken-

stein wollen wir es uns nicht machen und in die kryptische Schreibweise verfallen. Zumindest wussten sie sich zu helfen, die üppigen Bestimmungen zu den Corona-Hygiene-Bestimmungen in Thüringen auf ein A4-Blatt zusammenzufassen. Nur mit der Gewichtsermittlung wird es wohl hapern, unser Fotoreporter konnte keine Sackwaage finden. Aus dem Untergrund grüßt Sie
Ihr Chefredakteur (Name der Redaktion natürlich bekannt)

QUARTALSSPRUCH

„Hoffentlich wird es nicht so schlimm
wie es schon ist.“

Karl Valentin (1882-1948) deutscher Komiker, Volkssänger und Autor

Zugriff



Zugeknöpftes

Damals wurden sowohl Knöpfe aus Knochen als

auch aus Bernstein getragen und geknöpft. Die alten Germanen ließen es dann richtig krachen, mit Bronzeknöpfen am Bärenfell, oder so.

Ab dem 14. Jh. ging es dann immer zugeknöpfter vorwärts. Franz der I., König aller Franzosen/innen, (1494-1547) bestellte einst 13600 Goldknöpfe zum Besatz EINES Anzugs, 360 000 Goldfranken gab Ludwig XIV. im Jahre 1686 für die Knöpfe EINER Weste aus. Sie waren mit 816 Farbsteinen und 1824 Diamanten besetzt. Wie bescheiden nimmt sich hier ein Blazer der Bundeskanzlerin aus? Wobei, mit Klettverschluss ließ sich da schon noch etwas machen. Im Jahr 1745 schützte Friedrich II. von Preußen seine Handwerker mit Einfuhrverboten von Knöpfen und 1719 wurde in Württemberg die erste Knopfmacherordnung erlassen, die u.a. eine Ausbildung von rund sechs Jahren festlegte. Es entstanden jetzt auch eigene Gilden der Knopfmacher, der Blütezeit der Schiefer, Perlmutter und gepressten Metallknöpfe. Eine Hochburg der industriellen Fertigung von Knöpfen, die im 19. Jh. begann, war Frankenhausen am Kyffhäuser. Hier gab es einst 14 Knopffabriken mit über 500

Beschäftigten. Übrigens erhielten die Musketiere von Karl IX. von Frankreich um 1572 die ersten Messingknöpfe. Im Militärischen hatten auch die Uniformen, somit die Knöpfe an diesen, bei den Eisenbahngesellschaften ihren

Ursprung. Sein Ehrenkleid trug er voller Stolz und es wurde Wert auf das kleinste Detail gelegt. Selbst die Knöpfe trugen die entsprechenden Embleme der Bahngesellschaften. Heute trägt nur ein kleiner Teil der Eisenbahner Unternehmensbekleidung, die nur im Ansatz an eine Uniform erinnert. Bei den meisten Eisenbahnern hängt die Uniform im besten Fall noch auf dem Kleiderbügel oder am Kleiderrechen.

**Ihr Professor
Pulsus Hircus Feudumvir**



«Frauenfreude» Rostfrei, Passloch, glatter Rand und schon sind die Frauen glücklich.

(stolz, wer so eine Bezeichnung führen darf und man sofort weiß, was er macht) Hermann Donath 1863 mit der Anmeldung seines Gewerbes. Schon damals war er, gemeinsam mit seinem Bruder, um Nachhaltigkeit bemüht. Sie verwendeten die Samen der Steinnusspalmenfrüchte zur Herstellung von unverwundlich-harten Steinnussknöpfen. Die Samen dienten damals als Ballast für aus Südamerika zurück kommende Schiffe. Heute gibt es immerhin noch zwei Knopffabriken und ein Knopf- und Regionalmuseum am Sprottenanger vor dem eine Skulptur einer Steinnuss in Verarbeitung steht. Die Geschichte der Knöpfe leiteten »Blinde Knöpfe« in der Jungsteinzeit (2400 bis 1800 v. Chr.) ein. Sie waren anfangs allerdings nur Zierde. Das Loch zum Knopf erfand man ebenfalls in dieser Zeit. Doch Genaues weiß man nicht, da es kaum lebende Zeugen hierfür gibt.

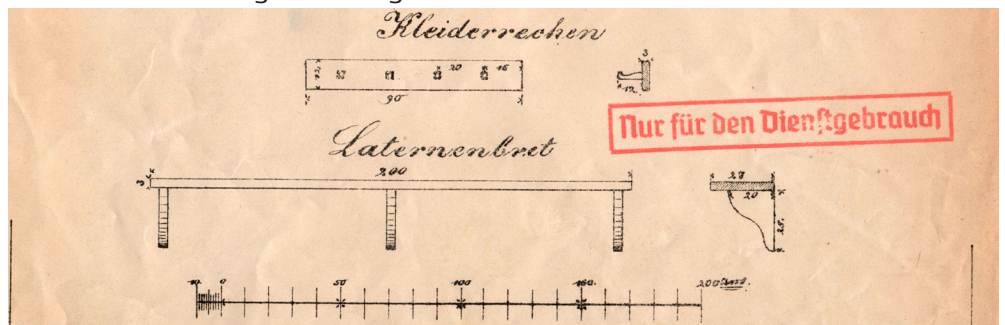


Steinknöpfe

Ergebnisse, die eigentlich ein 500 Seiten starkes Sachbuch füllen könnten, in Kurzform vorgestellt.

Bevor ich in die historische Ferne schweife, begeben wir uns nur einen Katzensprung weit weg, nach Schmölln/Thüringen, vormals eine europäische Berühmtheit von Rang für die Knopfproduktion. Den Grundstein

hierfür legte der Perlmutterknopfdrechsler



Normierungswahnsinn: Zeichnung eines Kleiderrechens der K. S. Staatseisenbahnen General-Direktion von 1874 für die „Ausrüstung einer Wachstube im Nebengebäude eines Wärterhauses III. Klasse sowie der Wärterhäuser IV. Klasse“

**Forschung
& Geschichte**

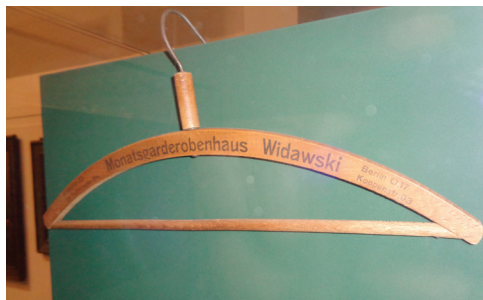
BlaBla

ABHÄNGIG? UND PARTEILICH?
Wir doch nicht - hier gibt es
immer eine nette Antwort!

»Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.«

Im vergangenen Sommer, kurz vor der Abreise in meinen mehr als verdienten Urlaub, saß ich schon auf gepackten Koffern, erreichte mich eine recht eigentümliche Anfrage von Frau B. zu einem typisch weiblichen Interessengebiet: der Garderobe. Mein erster Gedanke, das hat Zeit, zunächst möchte ich die Meine auf den schönsten Promenaden am Müritzsee ausführen und flanieren. Denkste, eine gewisse Corona verdarb nicht nur mir die Urlaubsplanung und ich hatte ausgiebig Zeit zur Recherche. Die brauchte ich auch, hatte doch die Leserin eine sehr spezielle Frage zur Garderobe. Es ging ihr um Kleiderbügel! Sie hatte während eines Besuches in der Kulturkirche Luckau, Niederlausitz-Museum (Prädikat sehens-

wert), in einer Vitrine einen historischen Kleiderbügel mit der Aufschrift »Monatsgarderobenhaus« entdeckt und witterte Morgenluft für die Argumentation gegenüber ihres Ehegespinstes. Gibt es



Monatsgarderobe, so ihre Mutmaßung, könnte sie sich ja monatlich neu einkleiden. Ich machte mich auf zur Recherche. Im Einkaufsonlinenetz. Mein Urlaub ging dem Ende zu, als ich schließlich fündig wurde. Matthias Dülp aus Oberfranken, ein Sammler von Kleiderbügel, brachte Licht in den Kleiderschrank. Hier nun seine Antwort:

Im Fritz Langs Film »M« von 1931 kommt ein Laden vor, über dem das

garderobe« Wort »Monatsgarderobe« prangt. Im Schaufenster darunter sieht man Kleider mit Preisschildern. Der Ort ist Berlin. Was könnte eine »Monatsgarderobe« denn genau sein?

Sehr begehrt war Monatsgarderobe, abgelegte Anzüge von Kavalieren, die auf elegante und hochmoderne Kleidung abonniert waren.

(Paul Weiglin, »Berlin im Glanz: Bilderbuch der Reichshauptstadt 1888–1918«)

In Breslau sind einige Straßen zwischen Oder und Ring mit derartigen Geschäften stark besetzt. Neben alten Sachen führen manche auch Arbeitergarderobe. Alte Uniformen, von Soldaten nach der Dienstzeit verkauft, und Offiziersequipierungen bilden die Zugstücke im Schaufenster. Der Kundenkreis dieser Geschäfte besteht aus den schlechtest gelohnten Arbeitern. Die zusammengekauften Sachen werden durch Flickschneider oft erst in einen verkaufsfähigen Zustand gebracht. Nur gut erhaltene Sachen, sogenannte Monatsgarderobe, d. h. im feinen Maßgeschäft hergestellte und nur kurze Zeit von feinen Leuten getragene Kleider, werden verkauft, wie sie eingekauft werden. (Dr. August Winter, »Das Schneidergewerbe in Breslau«, Schriften des Vereins für Socialpolitik, LXVIII.

Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland. Siebenter Band. Königreich Preußen. Dritter Teil. Leipzig, 1896, S. 32.)

So nun seine umfassende Antwort zur Problematik, und Frau B., Sie können nun selbst entscheiden, ob Monatsgarderobe gewünschte ist. Heute nennt man die Geschäfte aber meist Second Hand – aus zweiter Hand. Günstig und nachhaltig wäre es allemal. Und weil das Hobby von Herrn Dülp so spannend ist, konnte ich die Redaktion überzeugen, beide auf der letzten Seite vorzustellen.

**Ihre Hella Kopf
Ressort Leseranfragen**

HEXENFEUER und ähnlich pyromanisches

Vielleicht erinnern sich unsere Leser*innen an die Intervention unseres Bürgermeisters im „Lokpfogel“ Ausgabe 3/2018 bei dem damaligen Landwirtschaftsminister wegen des leidigen Themas „Verbrennung von Holz der Güteklasse III und sonstigem BlaBlaBla“. Nun wäre unser Bürgermeister nicht unser geliebter Bürgermeister, wenn er nicht eine schlaue Alternative für die Gohgeler (nicht zu verwechseln mit den Googlern) aus einem seiner vielen Hüte zaubern würde. Er weiß um das Verbindende, die Faszination, die Urgewalt und wohlige Wärme, die von Feuer ausgeht. Bilder von Rom werden wach oder die der Inquisition. Bereits im vorigen Jahr startete er eine Versuchsreihe (da waren noch Personenansammlungen erlaubt) mit ausgewählten Bürgern*innen, um Ersatz für Lagerfeuer zu finden, die



Strahlende Augen bei glimmenden Holze

umweltgerecht und genehmigungsfrei durchgeführt werden können. Beginnend mit einem Holz und endend mit einer Schachtel, kristallisierte sich schnell heraus, dass zwei Hölzer

optimalen Effekt bringen. Das Foto zeigt die begeisterten Gesichter und stauenden Augen sowohl der Kinder als auch Erwachsenen.

**Das Ordnungsamt
Groß-Mützenau**

DAS Gesellschaftsspiel zum Jubiläum:

Mit Zwerg Zwarg wollen wir eine kleine Reise in die deutsch-deutsche Geschichte unternehmen und daran erinnern, dass es vor über 30 Jahren keiner Pandemie bedurfte, um nicht reisen zu können. Vor allem nicht an die Sehnsuchtsorte. Heute ist die ehemals tödliche Grenze ein Naturparadies. Der Zwerg ist darauf ein Stückchen gewandert und freute sich über die grenzenlose Mitte Deutschlands.



Wir setzen am alten Grenzpfahl ein und würfeln: eine Eins.



Auf dem Postenweg steht unser vollgepackter Mannschaftswagen und wartet auf die Abfahrt. Wir würfeln wieder: eine Eins. Ach ja, der Würfel hat nur Einsen. Macht nix, wir haben Zeit und sind Gott sei Dank nicht auf der Flucht!

Der Zwerg rückt wieder eins vor: auf die Sachsenwiese, mit Sumpfgrashüpfer und Lilagoldfalter.



Der Todesstreifen ist heute Heimat für mehr als 1200 bedrohte Tier- und Pflanzenarten und umfasst 150 Naturschutzgebiete



Im Grenzbahnhof Probstzella sucht er den Nervenkitzel und bekommt den Grusel beim Zitat des ehemaligen Bahnhofskommandanten der Grenztruppe Genossen Zappe: »Ich habe so manche Schlacht geschlagen, dass wir Bockwürste hatten auf dem Bahnhof. Das war ja Mangelware.« Munition war das nie.



Hier freut sich unser Zwerg zu früh, würfelt gleich noch mal und...

Hier hat sich Hobbykünstler Alexandoro ausgetobt und freut sich über die Einheit. Wenn auch etwas Kryptisch, aber zu Recht.



Auch die Affen am Straßenrand findet Zwerg cool. Bringen Farbe, zumal noch vieles Getier im Geäst bei Hirschberg hängt.



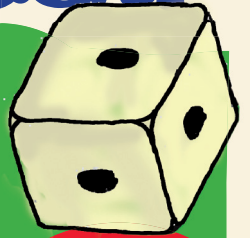
„Zwerg, freu dich doch!“



Der Zwerg scheißt in den Kfz-Sperrgraben, den es auf 600 km an der 1378km langen Grenze gab und der eine Flucht selbst mit Traktor unmöglich machte.



In Mödlareuth fühlte ZZ sich wie in Berlin, die 700m lange Betonspermauer ging mitten durchs 50-Seelen Dorf.



... und keine Straßensperre »Jumbo« hielt ihn auf. Diese hier »sicherte« den Grenzübergang Hirschberg auf der A9. Hergestellt im Kreisbetrieb für Landtechnik (hat was, ist aber keine Konsumgüterproduktion) Ebersdorf versperrte sie per Knopfdruck in wenigen Sekunden lebensmüden Flüchtigen den Weg.

Jetzt wird der Zwerg sentimental. Einen sowjetischen »Ural« hat er auch schon gesteuert...



Da freut er sich über jede Abwechslung wie hier über den Schäfer Michael Ulsamer, der mit seiner Herde das Gras am Grünen Band so kurz hält, dass der Zwerg etwas von der Landschaft sieht. Die ist nämlich herrlich!

... greift auf bewährte Drogen zurück. Braucht er bei der einsamen Wanderung aber auch. Regen und der holprige Postenweg macht ebenso müde.



Fast geschafft, Zwerg Zwarg macht zur Belohnung der Reise Urlaub im »Haus des Volkes«. 1927 im Rahmen der Volkshausbewegung entstanden, ist es das größte Bauhausdenkmal Thüringens und wurde nach Nutzung durch die Grenztruppen von einem einheimischen Unternehmer schon in großen Teilen saniert.



Erholt rückt der Zwerg wieder eins vor und verlässt die »Hölle« und das Spiel beginnt von vorn, wenn er über »Marxgrün« geht. Nö, besser nicht.



am grünen Band

Schwanensee mit Entengrütze & Maskerade

Noch vor den allgemeinen Reisebeschränkungen weilte ich in Dresden zur Besichtigung des »Grünen Gewölbes« bevor ggf. Räuber durchs Schlüsselloch den anderen Kram abräumen. Einmal in Sachsen, machte ich Zwischenhalt in Groß-Mützenau, um meinem Busenfreund P.Bock einen Kurzbesuch abzustatten. Er zeigte mir voller Stolz seine neusten Schöpfungen, wie meist, eine Mischung aus Dilettantismus, Fleißarbeit und schrägen Einfällen mit Ansätzen zur epochalen Kunst. Meist verarbeitet Bock unmittelbare Erlebnisse, Visionen und Sendungswille ist nicht seins. Mit beiden hier besprochenen Werken verbindet er tiefe und nachhallende Eindrücke der letzten Zeit. So ist das Werk »Schwanensee mit Entengrütze« nach einem Besuch des berühmten Ballets von Pjotr Iljitsch Tschaikowski »Schwanensee« entstanden. Zunächst vermutete ich ob des merkwürdigen Titels eine der üblichen Parodien, man kennt sie von Karnevalsvereinen mit Männern in Tüllröckchen als »Tanz der vier kleinen Schwäne«, aber dazu fehlte der vierte Schwan. Bock, noch ganz ergriffen, erzählte voller Begeisterung vom 2. Akt und dem im Mondlicht am Ufer des Schwanensees aus dem Wasser tretenden

wunderschönen Schwanenmädchen. Ein Prinz kam hinzu und wollte schon seine Armbrust anlegen, als das Schwanenmädchen als Schwanenkönigin vor

die Grütze sind nur das Bühnenbild. Sehr gelungen. Hinzuzufügen wäre lediglich, dass P.Bock für die schönen Beine der Schwäne Kleiderbügel der

Firma Fuchs aus Schmölln verwendet, ist eine Referenz an die hübsche Garderobenfrau in der Oper, mit der er seitdem in Kontakt steht. Rein künstlerisch.

Nun komme ich leider nicht umhin, ein weiteres Werk des neuerdings auch keramisch arbeitenden P.Bock zu erwähnen. Er flehte mich förmlich an, verarbeitete er doch hier die ihn stark belastende Maskenpflicht in der C-Krise. Nicht nur deshalb, weil sie ihm auferlegt wurde. Besonders fehlt ihm der Sichtkontakt zu seinem Gegenüber, verschrub er sich doch in letzter Zeit der Portrait-Büste. Wo

ihn trat. Die Königin erzählte Prinz Siegfried, sie sei Prinzessin Odette, die vom Zauberer Rotbart in einen Schwan verwandelt worden ist. Von diesem Zauber könne sie nur derjenige erlösen, der ihr ewige Liebe schwört. Siegfried hatte damit keine Wahl und schwört ihr ewige Liebe und Treue. Von diesem Vorgang gänzlich verzaubert, tanzen die Liebenden den Tanz der Schwäne. Odette und der Prinz bemerken nicht, dass sie von Rotbart belauscht wurden. Diese Szenerie setzt der Künstler konfundiert um, indem er den lauschenden Zauberer als Goldfisch darstellt.

Man spürt förmlich die Metapher und begreift sofort: die Enten und

früher charakteristische Physiognomie und Lebensspuren waren, ist heute bis auf die Augen alles Textil. Und das Land auf und Land ab. Man kann seinem Gegenüber die Zunge herausstecken, die Zähne fletschen oder die tropfende Nase hinter einem Stückchen Stoff verstecken, keiner merkt es. Ist das nun schon China, wo der Luftverschmutzung wegen fast immer Maske getragen wird? Nein, will er uns mit seiner Arbeit entgegenhalten, das ist immer noch Deutschland! Ich vermute diese Botschaft zumindest, ansonsten weiß ich auch nicht und es ist mir auch schnurz.

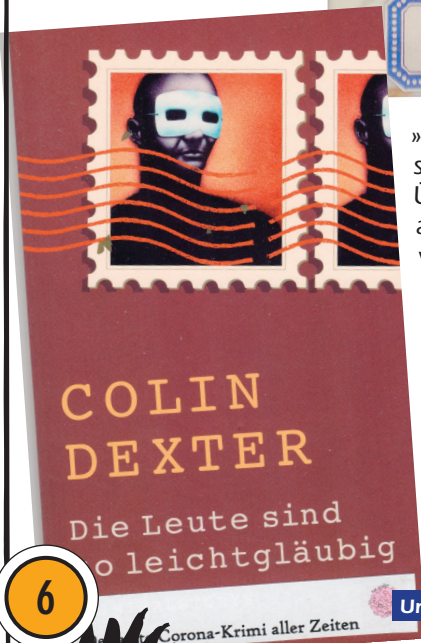
Ihre physisch nicht relevante Dr. Beate Wyse, Kunstkritikerin aus Erbsengericht



Unser Buchtipp:

»Niemand konstruiert raffiniertere Kriminalgeschichten als Colin Dexter« schreibt der »Guardian« zum ersten Corona-Krimi aller Zeiten. »Die Leute sind so leichtgläubig«, so der Titel des schmalen Bandes. Über den Inhalt des Romans möchte ich nichts preisgeben, aus zwei Gründen. Zunächst natürlich der Spannung wegen und dann kam das Buch auch nicht in den Buchhandel, da der Titelgestalterin einer schwerer Fehler unterlaufen ist. Die Zensurbehörde verbot die Auslieferung des Buches, da auf dem Titel die Maske des Trägers nicht vorschriftsmäßig angelegt war. Ein übler Fauxpas, der Gerüchten zu Folge absichtlich erfolgte. Dem Kritiker liegt deshalb nur dies eine Bändchen vor, welches er aber gegen eine Spende abgeben würde/könnte/dürfte.

Elvira Schleich-Radazki, Literaturagentin und -kritikerin



Die Autorin ist anwesend: Portrait-Büste Sibylle Berg von P.Bock

Nicht mehr ganz Aktuelles zu: CORONA

Dramatische Ereignisse liegen hinter uns, oft verglichen mit dem II. Weltkrieg, zumindest was Entbehrungen und Kontaktarmut betraf. Damals kann es nicht so schlimm gewesen sein, denn die Menschen hielten alles 6 Jahre und mehr aus. Heuer fielen unsere Mitbürger schon nach den ersten Monat reihenweise in die Depression und eine Hochkonjunktur für Therapeuten und Psychologen wurde prognostiziert. Doch, liebe Leser*innen, Rettung naht! Unsere Redaktion möchte Lebenshilfe anhand von Fallbeispielen und Ratschlägen für weitere Krisen für Sie bereitstellen. Unentgeltlich.

Hier zunächst die Noten des »Steiger-Liedes«, da der Gleichklang über größere Entfernungen hinweg nicht immer gegeben ist und auch die Musikalität etwas auf der Langstrecke blieb. Textsicher dürften nun mittlerweile alle sein.



Mit voller Härte spürbar wurde die Krise, nachdem in den Hygieneabteilungen der Supermärkte etc. (der »Lokpfogel« berichtete in der Ausgabe 1/20) leere Regale umlagert wurden und sich Bürger in öffentlichen Einrichtungen mit Resten und Neigen verschanzten bzw. ins Feld zogen.



Momentaufnahme im WC des Krematoriums Chemnitz

Der freiwillige Verzicht auf Verwandtenbesuche ist ein weitverbreitetes Phänomen, wenn es auch meist nur die Schwiegermutter trifft, behördliche Besuchsverbote sollten immer das allerletzte Mittel sein. Sollte es doch dazu kommen, und dann vielleicht noch Netzstörung dazu, macht uns der



Doppelter Nutzen, für Natur und A sagt man nicht. Kräuter tun der Haut gut und schützen Ressourcen.

abgebildete Herr vor, wie es gehen kann. Über gebührende Entfernungen hinweg kann man mit Gebärdensprache und Fernglas hervorragend kommunizieren.

Nun noch einige Tipps zur Freizeitgestaltung unter Beachtung der gesetzlichen Regelung. Wer sie nicht direkt mag, den

ermüden Sondersendungen des Fernsehens im epidemiologischen Ausmaß recht zügig. Dünne Informationen verärgern aber auch. Hier ist ein gutes Mittelmaß zu alten Fernsehgewohnheiten zu finden und zwischendurch gilt



Der Mann sieht, die Frau spricht. Hier eben mit den Augen und der linken Hand. Was sie sagt, möchte ich nicht wiedergeben, da Straftatbestand.

es, andere Tätigkeiten oder Hobbys für sich zu entdecken. Erinnern Sie sich vielleicht noch des guten alten Ballspiels? Dabei hält man sich an der frischen Luft auf (sehr gut) und der geübte Ballspieler (Sie schaffen das!) überschreitet auch locker den Mindestabstand von 1,5 bis 2 Meter.

Und dann gibt es auch das Buch. Sie sollten mit Kurzgeschichten anfangen (wegen der Motivation) und sich dann langsam steigern. Die Hohe Schule wäre



Ausbaufähig mit weiterem Paar

dann Marcel Proust mit »Suche nach der verlorenen Zeit« und dieses Werk können Sie dann auch mit Ihren Kindern auf weiter Flur nachspielen. Wir hätten noch einige Ratschläge, aber diese würden den Rahmen der Seite sprengen. Der eine oder andere wurde in der Ausgabe mit eingebaut.

Ihr Redaktionskollegium

Auf der Suche vergeht auch Zeit



Unsere erste Dienstreise des

Kleiderbügelsammler Matthias Dülp

sammlung, die »Frivolen«.

Jahres 2020 führte uns in das südlichste aller Bundesländer, ins verträumte Igensdorf bei Erlangen. Heuer werden sie hier im Freistaat Bayern aufs Oktoberfest verzichten müssen und das Dirndl und der Janker bleiben im Schrank auf dem Kleiderbügel hängen. Wir wissen im Moment noch nicht, ob Herr Dülp immer zum Oktoberfest pilgert und er eine Tracht hat. Wir wissen aber mit Sicherheit, dass er Unmengen von Kleiderbügeln hat.

Einen kleinen Teil der ca. 4.500 Sammlungsexemplare stellte er 2019 im Nürnberger Museum für Industriekultur aus. Dabei begann vor 20 Jahren alles eigentlich ganz harmlos. Bei der Auflösung des Haushaltes der verstorbenen Schwiegereltern fand Matthias Dülp die ersten Bügel und stellte fest, diese hatten bisher unbeachtete Aufdrucke von diversen Geschäften aus Erlangen. Nach kurzer Überlegung stand der Entschluss fest und wurde sofort amtlich seiner gedulden Frau mitgeteilt: »Ich sammle jetzt Kleiderbügel«. Ahnte er da schon, auf was er sich einließ? Die »Dienste« dieses praktischen Haushaltgerätes nahmen zunächst der Klerus, Adel und natürlich das Militär in Anspruch. Trugen diese doch aufwändige Garderobe, die entsprechend gelagert werden wollte. Der einfache Bürger hing einfach so ab, über Stangen oder einfache Wandhaken. Kleiderschränke kamen erst im 18. Jahrhundert in Mode. Übrigens datiert die erste bildliche Darstellung eines Kleiderbügels um 1425, auf einer kolorierten Zeichnung mit zwei Mönchen aus dem Handbuch der Zwölfbrüderhausstiftung, die in der Nürnberger Stadtbibliothek aufbewahrt wird. Soweit zurück reicht die Dülp'sche Sammlung noch nicht, aber doch schon 150 Jahre alte Stücke nennt er sein Eigen. Doch nun wollen wir den Herrn der Kleiderbügel einmal auf den Stabbügel fühlen und stellten ihm folgende obligaten 3 Fragen:

Herr Dülp, die »Mauritius« unter Ihren Bügeln ist...?

Für mich sind das eigentlich die Bügel mit Druckfehlern! Heute würde man sowas in die Heizung stecken, aber früher war das Material teurer als die Arbeitszeit ... So habe ich einen mit »Fürht« statt »Fürth« und auch die sächsischen »Fardentauben« sind niedlich. Besonders schön aber finde ich die Unschärfer.

der armen Setzer nach der 2. Orthographischen Konferenz von 1902: so traute man sich einfach nicht das bisherige »Confection« durch ein eindeutiges und nunmehr korrektes »Konfektion« zu ersetzen und schrieb – für beide Varianten habe ich Beispiele – ein unentschlusenes »Konfektion« bzw. »Konfektion«!

Nun haben wir während dem kleinen Rundgang Bügel mit Fellbesatz, aus Flaschenbürsten/Schneebesen (ja, Werbebügel der

Anlässlich meiner Sonderausstellung im Nürnberger Museum Industriekultur hatte ein sehr nettes Ehepaar bei mir angefragt, ob ich an »frivolen Kleiderbügel« interessiert sei. Klar war ich das, hatte ich doch schon so 2–3 Exemplare, die man dieser Kategorie durchaus zurechnen könnte. Und bei Bügeln gilt für mich schon die Maxime, je mehr desto besser ...

Toll auch die Poesie auf Kleiderbügeln, Herr Dülp, können Sie uns da etwas vortragen?

Da finden sich in der Tat schöne Beispiele, besonders bei den Berlinern, wie: »Beim Trenchcoat sei uns stets bewußt, man kauft ihn in Neukölln bei Rust«. Aber auch in meiner fränkischen Heimatstadt Bamberg bemühte man sich um Poesie auf Bügeln. Allerdings mehr dem fränkischen Gemüt angepasst, durch kurze, aber treffsichere Reime: »Kauf sparend bei Arendt«, »fescher durch Fischer« und »Saus zu Kraus«. Zu meinem großen Kummer hatte der Kurzwarenladen

Keil niemals Kleiderbügel! Deren Slogan hätte den Dreigesang mit »Eil zu Keil« zum schönen Viergesang erweitert ...

Nun eine letzte Frage, Herr Dülp. Der Schrankkoffer mit Bügeln und Reisehinweisen wäre unser Liebling, der Ihre ist aber...?

Das ist wohl die schwierigste Frage in diesem Zusammenhang! Ich freue mich über jeden Bügel, den ich vor dem Müllcontainer bewahren kann, aber ich habe bei uns zuhause im Durchgang einen Nagel eingeklopft. Da hängt immer der neueste Fund, »the catch of the day« sozusagen, über den ich mich dann immer freue, wenn ich vorbeigehe. Bis er halt vom nächsten abgelöst wird und in die berühmte artgerechte Stangenhaltung wandert. Auf einen Meter Stange passen übrigen etwa 70 Bügel, was bedeutet, dass meine 4500 Bügel so ungefähr etwa 65 Meter beanspruchen ...

Wir danken für das freundliche Gespräch und besonders auch, dass Sie, aktiver Kampfkunstsportler, uns nicht aufs Kreuz gelegt haben. Nun können Sie zurück zur artgerechten Stangenhaltung ihrer Lieblinge. Und entschuldigen Sie bitte den Lapsus Eingangs mit dem Oktoberfest. Wie wir nun erfahren haben, ist das nix für echte Franken.

Skandalreporterduo Phil&Ann Throp

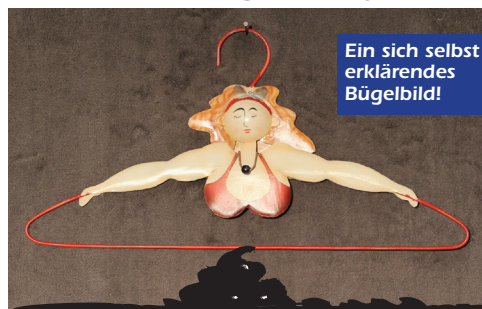
Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



Herr der Bügel, Matthias Dülp

Fa. Knorr) sogar mit Max und Moritz von Wilhelm Busch gesehen, doch was hat es mit den herzförmigen Bügeln und den vollbusigen auf sich?

Der herzförmige ist schlicht für Schals gedacht, ein durchaus zeitgenössisches Teil vom Pfaffenhofener Hersteller MAWA, der sich durch hohe Qualität ebenso erstaunlich wie verdient gegen die übermächtige chinesische Konkurrenz am Weltmarkt behaupten kann. Der »Vollbusige« gehört in eine relativ neue Unterabteilung meiner Typen-



Ein sich selbst erklärendes Bügelbild!

Impressum

»Der Lokpfogel«
Herausgeber und Autor der meisten Texte: Matthias Lehmann für Eisenbahnmuseum und Kneipe »Zum Prellbock«
Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (03 73 83) 6410
www.prellbock-bahnart.de
eMail: info@prellbock-bahnart.de
Der Lokpfogel online: **www.lokpfogel.de**
Online:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
Tel.: (03 76 09) 583 55 · Fax: 583 56
Internet: **www.renner-bsk.de**
Satz+Layout: Dipl.-Designer Sebastian Heinicker
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde
Tel.: (03 73 82) 1 22 73 · Mail: sebheinicker@gmx.de
Ausgabe 48 (2/2020) Auflage: 1–101
Einzelpreis: 3,– Euro

»Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Fon: (03 73 83) 64 10
www.prellbock-bahnart.de